

DREHBUCH

Zeitung Westfalenpost
Auflage 548.600 (Funke-Gruppe)*
Kontakt Sebastian Hahn
Telefon 0271 – 232 37 43
E-Mail s.hahn@westfalenpost.de

Idee Im Rahmen der Themenwoche Sicherheit der *Westfalenpost* kam dem Volontär Sebastian Hahn ein Gedanke: Warum sprechen wir beim Thema Sicherheit nur mit der Polizei und über den Straßenverkehr? Warum reden wir nicht mal über Sicherheit in den Sozialen Medien? „Ich habe häufig gehört, wie der lockere Umgang mit Daten durch Facebook kritisiert wurde“, sagt Hahn. „Ich habe mich aber gefragt, ob nicht die Nutzer selbst zu nachlässig mit ihren Daten umgehen.“



Sebastian Hahn ist Volontär der *Westfalenpost*.

Umsetzung So wagte Hahn den Test auf Facebook. Unter dem Namen Jakob Müller legte er ein neues Profil an. „Alle Angaben zu Geburtsort, Wohnort, Schule, Studium und Ehe waren frei erfunden“, erklärt Hahn und ergänzt: „Jakob Müller sollte seriös und vertrauenserweckend wirken, aber auf keinen Fall auffallen.“ Mit dem Fake-Profil verschickte er Freundschaftsanfragen. Zwei Drittel der Anfragen wurden positiv beantwortet. „Die Hemmschwelle, sich mit fremden Leute auf Facebook zu befreunden, ist sehr niedrig“, bewertet Hahn sein Experiment. Und das sei gefährlich. In kurzen Artikeln rund um den Testbericht beschreibt Hahn die Gefahren im Netz. Darunter auch die Möglichkeit, von virtuellen Freunden ausspioniert zu werden.

Aufwand Rund zwei Monate lang war Hahn als Jakob Müller auf Facebook unterwegs. Er wusste, wo ihm völlig fremde Menschen leben, was für Hobbys sie haben und wann sie in den Urlaub fahren. Mit der Veröffentlichung des Artikels hat Hahn das Profil von Jakob Müller gelöscht. „Ich wollte die Facebook-Freunde von Jakob Müller nicht vorführen“, sagt er.

drehscheibeTIPP

Datenfluss: Wer hat Zugriff auf meine Daten? Die Zeitung zeichnet in einer interaktiven Grafik den täglichen Weg unserer Daten nach und zeigt, wo Schwachstellen sind.

AUS DER WESTFALENPOST (HAGEN) VOM 26. NOVEMBER 2016

Ein Fake für die Sicherheit

SELBSTVERSUCH Der Volontär der Zeitung legt sich ein Facebook-Profil an und zeigt, wie arglos viele Nutzer mit ihren Daten umgehen.

SICHERHEIT IM HSK SERIE

SERIE

Themenwoche

1. Gesprächsrunde
2. Gegen das Opferbild kämpfen
3. Hat die Polizei zu wenig Personal?
4. Grenzen der Selbstverteidigung
5. Was sagt die Statistik?
6. Facebook-Fake – Datensicherheit

KOMMENTAR

Vorsichtig mit Daten umgehen

Von Sebastian Hahn

Ich selber gehöre zu einer Generation, die mit Facebook und Co. großgeworden ist und sich recht sicher in der virtuellen Welt bewegen kann. Ich gebe zu: Ohne Social Media könnte ich mir mein Leben mittlerweile nicht vorstellen.

Das heißt aber nicht, dass ich gleichzeitig auch unsicher mit meinen Daten umgehen muss. Adresse oder Telefonnummer gehören für mich nicht ins Netz, genauso wähle ich bedacht aus, was öffentlich zu sehen ist und was nicht - denn diese Möglichkeiten bieten mir die verschiedenen Plattformen, man muss es nur wissen.

Wenn Sie sich nicht über die genauen Möglichkeiten im Klaren sind, klicken Sie sich doch einfach durch die Einstellungen.

Natürlich soll Facebook kein Zentrum für ausschließlich enge Freunde sein, aber ich sollte auch bei meinen Bekannten genau schauen, wem ich wirklich vertraue und wem nicht.

Potentielle Täter profitieren zwar auch von den Möglichkeiten, die Facebook ihnen bietet, aber auch vom Unwissen vieler Nutzer. Denn wenn ich eh schon meinen gesamten Tagesablauf poste, dann kann ich auch gleich einen Steckbrief mit Zeitplan an die Haustür hängen – und liebe Grüße an die Einbrecher hinterlassen.

Tipps, die Sie auf Facebook unbedingt beachten sollten

1. Bei Unbekannten skeptisch werden: Kommt Ihnen jemand unbekannt vor, googeln Sie die Person entweder oder suchen den direkten Kontakt per Nachricht. Oft klärt sich dann schon, ob Sie die Person tatsächlich kennen oder nicht.

2. Schauen Sie in die Einstellungen: Nahezu jede Information auf Facebook lässt sich in ihrem „Öffentlichkeits-Status“ verändern. Selbst innerhalb ihrer Freunde können Sie Listen erstellen, so dass z.B. Urlaubsfotos, wenn Sie diese unbedingt posten möchten, nur von Familienmitgliedern gesehen werden können.

3. Fragen Sie nach: Wenn Sie noch unsicher in den sozialen Netzwerken sind, informieren Sie sich über Workshops und Informationsveranstaltungen zu dem Thema. So können viele Ängste genommen und der eigene Umgang mit Facebook und Co. gefördert werden.

Der Facebook-Fake: Woher die Freunde kommen



Unser Mitarbeiter Sebastian Hahn hat sich ein falsches Profil auf Facebook angelegt und einen Freundeskreis von 167 Personen geschaffen. Wie viel sind diese Menschen bereit, online von sich preiszugeben?

GRAFIK: MANUELA NOSSUTTA

Wenn der Facebook-Virus bössartig wird

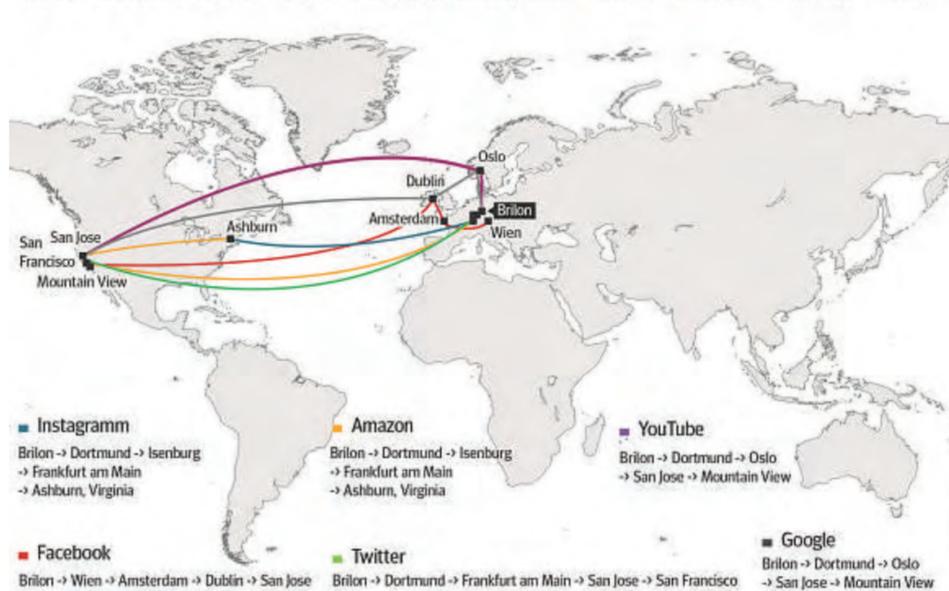
WP-Volontär legt unter Pseudonym Jakob Müller ein Fake-Profil an. Was er über Menschen, die seine Freundschaftsanfragen akzeptieren, erfährt, ist erschreckend. Zum Glück hat er keine kriminellen Pläne

Von Sebastian Hahn

Hochsauerlandkreis. Es ist 2016 nicht schwer, vom Facebook-Virus infiziert zu werden. Mehr als eine Milliarde Nutzer hat die Plattform weltweit, Deutschland steuert auf die 30-Millionen-Marke zu. Mehr als zwei Drittel klicken täglich auf das blaue „F“, das für viele schon längst das Zentrum der virtuellen Welt ist. Dabei geht häufig die Vorsicht verloren – das Facebook-Virus kann bössartig sein. WP-Volontär Sebastian Hahn hat im September die Idee, Nutzer zu testen: Wie sensibel gehen sie mit ihren Daten um? Dafür legt er ein Profil unter dem Namen Jakob Müller an. Jakob Müller ist 34, hat Abi in Brilon gemacht, ist verheiratet, hat ein abgeschlossenes Studium der Wirtschaftswissenschaften und lebt wieder in Brilon. Eigentlich kann ihn niemand kennen – in den letzten zwei Monaten bestätigen aber viele die Freundschaftsanfragen.

167 Freunde auf Facebook hat das Profil Anfang November, weit über die Hälfte kommt aus Brilon und Umgebung. Viele Freundschaftsanfragen sind bereits Sekunden nachdem sie verschickt wurden angenommen, die Hemmschwelle zum Akzeptieren ist nicht hoch. Insgesamt wurden

Von Brilon in die Welt



knapp zwei Drittel aller Anfragen bestätigt, lediglich vier Nutzer erkundigten sich per Nachricht, ob sie Jakob Müller tatsächlich kennen.

29,3 Prozent der Freunde sind zwischen 40 und 49 Jahren alt. Viele Jugendliche scheinen sich der Ge-

fahren auf Facebook bewusster zu sein – sie sind mit dem System groß geworden. Zudem greift der Schneeball-Effekt: Während anfangs nur zögerlich Anfragen angenommen werden, sind es am Ende fast alle. Denn: Hat man gemeinsame Freunde mit jemandem, sinkt die Hemmschwelle zum Akzeptieren.

18,6 Prozent der Freunde hat eine Telefonnummer angegeben. Hätte Sebastian Hahn, alias Jakob Müller, böse Absichten verfolgt, er wäre an Telefonnummern und teilweise Adressen gekommen. Bei 76 Prozent lässt sich zumindest der Wohnort bestimmen. Facebook fordert

Themenwoche von Radio und Zeitung

Alle Themen von **Radio Sauerland** finden sich im Überblick noch einmal unter www.radiosauerland.de/sauerland/themenwoche-sicherheit.html.

Bei der **WP** gibt es eine Übersicht aus den Redaktionen Meschede, Brilon und Arnsberg online: www.wp.de/sicherheit-hsk.



bei der Registrierung seit Kurzem eine Handy-Nummer, die nach der Anmeldung entfernt werden kann, was aber viele nicht wissen. So können Einbrecher getarnt durch die Anonymität im Netz potentielle Tatorte auskundschaften.

6 Kilometer Laufstrecke: Sechs Kilometer läuft einer von Jakob Müllers Facebook-Freunden mehrmals die Woche – und hält dies mit einer App, die Laufprofile misst, fest. Das postet er auch auf Facebook – wie rund zehn Prozent aller Freunde. Potentielle Einbrecher oder Stalker wissen also nicht nur, wann das Haus verlassen ist, sondern können Opfern gezielt auflauern – und wissen, wo sie wohnen. Urlaubsfotos oder Standortposts sind in fast jedem Profil zu finden, mit bössartigen Absichten hätte Jakob Müller ein leichtes Spiel gehabt.

8 Geburtstagsglückwünsche bekommt Jakob Müller, der im Test-Zeitraum Geburtstag hat.

0 weitere Freunde wird Jakob Müller ab sofort hinzufügen, geschweige denn noch haben. Wir haben das Profil deaktiviert.

Die Daten-Kraken – Wie Facebook und Co. sammeln

EuGH verbietet seit einem Jahr User-Datenspeicherung in USA – genutzt werden Infos trotzdem

Seit einem Jahr schießen sie fast wie Mehrfamilienhäuser aus dem Boden: Riesige Server-Farmen, gebaut von Internet-Giganten wie Apple, Facebook, Google oder Amazon. Vor allem in Europa gibt es seit gut zwölf Monaten vermehrt solche Rechenzentren. Der Grund: Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) aus dem Oktober 2015. Demnach dürfen amerikanische Konzerne, wie im Klagefall Facebook, keine Daten europäischer Nutzer mehr speichern, da die Datenschutzrichtlinien der USA zu lasch sind. Bis dato konnten Geheimdienste die Daten nutzen, um

potenziell gefährliche Personen zu überwachen. Also brauchen die Konzerne Server-Gebäude in Europa, um die Daten auf dem Kontinent zu halten. So unterliegen sie EU-Datenschutzrecht. Vorher konnte auf Bilder, Standort-Posts oder Status-Updates, die in Deutschland gemacht wurden, nach amerikanischem Recht zugegriffen werden. Seit November 2016 setzt Facebook auch die Weitergabe von Telefonnummern der Tochterfirma WhatsApp aus Europa an den Mutterkonzern aus Datenschutzgründen aus. Grund: Es gab Proteste. Facebook wollte die Nummern nut-

zen, um Werbung auf Facebook zu personalisieren und per WhatsApp Anzeigen zu verschicken. Dennoch wird die Verbindung zur Website meist über die USA aufgebaut (siehe Grafik). In Ashburn, Mountain View oder San Jose schlummern riesige Datenmengen, die bei einem Hacker-Angriff Milliarden von Menschen betreffen würden. Natürlich sind sie hochgeschützt, die Firma „Geofeedia“ zeigt aber, dass sie auch so problemlos genug Daten sammeln kann, um US-Behörden mit Informationen zu versorgen – ohne auf Datenspeicherung der Konzerne setzen zu müs-

sen. Die Firma sammelt Aktivitätsprotokolle von Social-Media-Plattformen, um Überwachungsziele und Gefahrenherde für z.B. die Polizei in den USA auszumachen. Dafür kooperieren sie mit Facebook oder Twitter, auf deren Seiten sich etwa Protestbewegungen schnell organisieren können. So wurden unter anderem die Rassismus-Proteste in Baltimore und Oakland überwacht. Da Daten genutzt werden, die überwiegend öffentlich zugänglich sind, ist es wichtig, auch in sozialen Netzwerken nur Dinge öffentlich preiszugeben, die auch wirklich in die Öffentlichkeit gehören. sh